

Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) „Synergien von Raumordnung und Wasserwirtschaft im Einzugsgebiet der Oder“

Erster Workshop der Modellregionen

24. September 2025, 10:30 – 16:00

Ernst-Reuter-Haus, Raum M.107, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Moderation: INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner

Dokumentation



© Toralf Schiwietz, Euroregion PRO EUROPA VIADRINA / Mittlere Oder e.V.

Programm

10:30 Uhr *Begrüßungskaffee, Registrierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer*

11:00 Uhr **Begrüßung** BMWSB/BBSR

11:15 Uhr **Programm, Ziele und Strukturierung des Workshops** IU

11:30 Uhr **Thematischer Block 1: Sicherung und Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts**

Leitfragen: Welches Problem wird in den Modellprojekten adressiert? Was kommt konkret (als Produkt) bei der Arbeit an den Modellprojekten heraus, welche Verbesserungen dürfen wir erwarten? Wie tragen die geplanten Ergebnisse zur Lösung des beschriebenen Problems bei? Welche Erkenntnisse gibt es bereits?

Impulse:

- Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim: Dialogprozess zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts im deutsch-polnischen Grenzgebiet
- Rewilding Oder Delta e.V.: WiWaLa Ueckermünder Heide – Wiederherstellung des Wasserhaushalts in der Landschaft der Ueckermünder Heide

Diskussion mit Expert*innen und Gästen, unter Einbezug der Ergebnisse aus der Begleitforschung

13:00 Uhr *Mittagsimbiss*

13:45 Uhr **Thematischer Block 2: Umgang mit Hochwasser- und Starkregenrisiken**

Leitfragen: Welches Problem wird in den Modellprojekten adressiert? Was kommt konkret (als Produkt) bei der Arbeit an den Modellprojekten heraus, welche Verbesserungen dürfen wir erwarten? Wie tragen die geplanten Ergebnisse zur Lösung des beschriebenen Problems bei? Welche Erkenntnisse gibt es bereits?

Impulse:

- Euroregion PRO EUROPA VIADRINA/Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree/KAG Kulturerbe Oderbruch: Zwischen Planung und Management – Kultur und Praxis des vorbeugenden Hochwasserschutzes in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA
- Landkreis Görlitz: Heavy Rain. Integrierte Starkregenvorsorge im deutsch-polnisch-tschechischen Verflechtungsraum

Diskussion mit Expert*innen und Gästen, unter Einbezug der Ergebnisse aus der Begleitforschung

15:15 Uhr **Abschlussdiskussion: Schlussfolgerungen für die weitere Umsetzung der Modellprojekte** IU

15:45 Uhr **Ausblick und Verabschiedung** BBSR

Veranstaltungsende ca. 16:00

Verlauf und Inhalte des Workshops

Am 24. September 2025 fand von 11-16 Uhr im Ernst-Reuter-Haus in Berlin der erste Workshop der Modellregionen des Modellvorhabens der Raumordnung (MORO) „Synergien von Raumordnung und Wasserwirtschaft im Einzugsgebiet der Oder“ statt. An der Veranstaltung nahmen neben den Trägern der Modellprojekte auch Vertreterinnen und Vertreter der regionalen Raumplanung aus den Wojewodschaften Westpommern und Niederschlesien, dem Freistaat Sachsen und den Ländern Berlin und Brandenburg teil.

Der Workshop fand simultan in deutscher und polnischer Sprache statt. Folgende Aspekte standen im Mittelpunkt:

- Ein Resümee der Startphase der Modellprojekte und eine erste Bilanz ihrer Umsetzung,
- die Überprüfung der Zielsetzungen und der Ausrichtung der Modellprojekte, auf Grundlage der Erfahrungen der ersten Phase der Umsetzung,
- der Austausch mit und zwischen den Modellprojekten, einschließlich einer Diskussion zu spezifischen Herausforderungen und Handlungsbedarfen, sowie
- die Verknüpfung und Einbindung vorläufiger Erkenntnisse aus der Bearbeitung des unterstützenden Fachbeitrags (Los 1).

Der Workshop gliederte sich in zwei thematische Blöcke, die aus je zwei Impulsvorträgen aus den Modellprojekten mit anschließender Diskussion bestanden:

Thematischer Block I: Sicherung und Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts

Impulsvorträge:

- Theresa Schiller (Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim): „Dialogprozess zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes im deutsch-polnischen Grenzgebiet“
- Nancy Wolf & Peter Torkler (Rewilding Oder Delta): „WiWaLa – Wiederherstellung des Wasserhaushalts in der Landschaft der Ueckermünder Heide“

Thematischer Block II: Umgang mit Hochwasser- und Starkregenisiken

Impulsvorträge:

- Toralf Schiwietz (Euroregion PRO EUROPA VIADRINA/Mittlere Oder e.V.), Carolin Schneider & Agnese Kusmane (Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree): „Zwischen Planung und Management – Kultur und Praxis des vorbeugenden Hochwasserschutzes in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA“
- Jan Schönfelder (Landkreis Görlitz) & Monika Przekop (Landkreis Lubąń): „Heavy Rain. Integrierte Starkregenvorsorge im deutsch-polnisch-tschechischen Verflechtungsraum“

Nach diesen beiden thematischen Blöcken folgte eine Abschlussdiskussion, in der es insbesondere um Schlussfolgerungen für die weitere Umsetzung der Modellprojekte ging. Nachfolgend werden Inhalte der beschriebenen Veranstaltungsteile zusammengefasst.

Begrüßung und thematische Einführung

Martin Reents (INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner, IU) eröffnete den Workshop, den er gemeinsam mit Dr. Peter Heiland (IU) und Sven Friedrich (IU) moderierte.

Dirk Gebhardt (BBSR) begrüßte die Teilnehmenden, auch in Vertretung des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). Er unterstrich die Verbindungen zwischen dem Modellvorhaben und dem „Gemeinsamen Zukunftskonzept für den Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum – Vision 2030“ (GZK 2030), das durch den deutsch-polnischen Raumordnungsausschuss derzeit zum „GZK 2050“ fortgeschrieben wird. In diesem Dokument soll unter anderem auch dem Thema Wasser größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Ziel ist es, die Erkenntnisse aus dem Modellvorhaben in die Fortschreibung einfließen zu lassen. Anschließend stellten alle Anwesenden sich kurz vor.

Martin Reents gab einen Überblick über die Ziele, die Struktur und den Ablauf des Workshops. Während dieser erste Workshop sich auf einen engeren Teilnehmerkreis beschränkte, soll der für 2026 geplante zweite Workshop auch unter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus anderen Fluss-Einzugsgebieten stattfinden. Er wird insbesondere dazu dienen, Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus den Modellprojekten hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit zu diskutieren.

Anschließend erläuterte er die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen dem deutschen und dem polnischen Planungssystem. Dabei ging er u.a. auf die Rolle der deutschen Bundesländer als staatlich verfasste Körperschaften mit erheblichen eigenen Kompetenzen bei der Ausgestaltung der Landes- und Regionalplanung ein. Demgegenüber liegt die Planungshoheit in Polen ausschließlich auf der kommunalen Ebene. Diese Situation stellt die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen vor erhebliche Herausforderungen, insbesondere, da es in Polen unterhalb der Wojewodschaftsebene keine der Regionalplanung vergleichbare weitere Planungsebene gibt. Zudem kann die Raumplanung auf Ebene der Wojewodschaft keine verbindlichen Festlegungen treffen.

Zu den institutionellen Herausforderungen der Zusammenarbeit an der Schnittstelle von Wasserwirtschaft und Raumordnung gehört darüber hinaus der Umstand, dass sich die Regionalplanung in Deutschland derzeit intensiv mit dem Thema Windkraft beschäftigt. Entsprechend stehen aktuell nur sehr begrenzte Kapazitäten zur Verfügung, um sich mit Konzepten und Fragestellungen in anderen Sektoren (wie z. B. der Wasserwirtschaft) zu beschäftigen. Hier verfügt die übergeordnete Planung in Polen über andere Möglichkeiten, wie z.B. die „Niederschlesische Wasserpolitik“ (*Dolnośląska Polityka Wodna*) zeigt, die derzeit durch das Institut für Territorialentwicklung (IRT) erarbeitet wird.

Dr. Maciej Zathey (IRT) berichtete ergänzend zum aktuellen Stand und zur Reform der räumlichen Planung in Polen. Ein Ziel der Reform rund um die Einführung eines „Generalplans“ (*Plan ogólny*) auf kommunaler Ebene ist es, die Praxis von Einzelfallentscheidungen auf der Grundlage von „Entscheidungen über die Bedingungen der Bebauung und Landnutzung“ (*Decyzja o warunkach zabudowy i zagospodarowania terenu*) einzuhegen und auf eine neue Grundlage zu stellen. Er bestätigte, dass die Raumordnungspläne der Wojewodschaften eher den Landesentwicklungsplänen und -programmen der deutschen Bundesländer entsprechen. Die Diskussion zur Reform der räumlichen Planung in Polen dreht sich daher nicht zuletzt auch um die Frage, wie die Festlegungen in regionalen Raumordnungsplänen eine größere Bindungswirkung für die kommunale Ebene entfalten können.

Thematischer Block I: Sicherung und Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts

Theresa Schiller (Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim): „**Dialogprozess zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes im deutsch-polnischen Grenzgebiet**“

Im Modellprojekt „Dialogprozess zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes im deutsch-polnischen Grenzgebiet“ werden drei Hauptstränge verfolgt:

- Dialogprozess mit zentralen Akteuren in der Planungsregion – Fokus: Kommunen und Landeigentümer/-nutzer (im Rahmen einer Reihe von Treffen und Veranstaltungen),
- deutsch-polnischer Austausch (mit drei Workshops) sowie
- Öffentlichkeitsarbeit und Forschungsfeldkooperation.

Ausgangspunkt der Projektarbeit ist der gestörte Landschaftswasserhaushalt, dessen Situation sich durch den fortschreitenden Klimawandel weiter verschlechtert. Verbunden damit sind ein stark verringertes Wasserrückhalt in der Landschaft, abnehmende Grundwasserneubildung, zunehmende Verdunstung und häufigere Überschwemmungen, begleitet von einer steigenden Nutzungskonkurrenz um die natürlichen Ressourcen. Aus dieser Sachlage ergeben sich konkrete Herausforderungen für die Projektregion, u.a.:

- Verschwinden charakteristischer Gewässer
- Verlust wasserabhängiger Ökosysteme
- Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzungen
- Waldsterben
- Gewährleistung der Trinkwasser- und Wasserversorgung

Die steigende Nutzungskonkurrenz geht mit wachsenden Interessenkonflikten in der Region einher, begleitet von einem unzureichenden Austausch unter den Akteuren für gemeinsame Lösungen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts, einem Mangel an Kenntnissen über naturräumliche und sektorübergreifende Zusammenhänge im Wassermanagement, Wasser als einem zunehmenden Politikum in kommunalen Gremien und dem Fehlen einer gemeinsamen Vision bzw. eines gemeinsamen Plans für ein zukunftsgerichtetes regionales Wassermanagement.

Vor diesem Hintergrund hat die Planungsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft (RPG) Uckermark-Barnim – unabhängig vom MORO-Projekt – den Arbeitsauftrag erhalten, einen sachlichen Teilregionalplan „Vorbeugender Hochwasserschutz und Anpassung an den Klimawandel“ zu erstellen. Dabei bestehen zugleich noch Unklarheiten bezüglich regionalplanerischer Einflussmöglichkeiten und Grenzen, verbunden mit:

- mangelhaften Kenntnissen zu Rolle und Aufgaben der Regionalplanung unter regionalen Fachleuten und Akteuren,
- ungenügenden gegenseitigen Kenntnissen zwischen Regionalplanung und Fachbehörden,
- einem ausbaubedürftigen Austausch zwischen Fachbehörden und Regionalplanung,
- optimierungsbedürftigen Abstimmungen von Planungen zwischen Raumordnung und Fachbehörden.

Der Dialogprozess mit Fokus auf Kommunen und Landeigentümern/-nutzern soll im Rahmen von sieben Fachaustauschen wesentlich dazu beitragen, die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts in der Planungsregion Uckermark-Barnim durch die Akteure vor Ort

zu befördern. In engem Zusammenhang damit sollen außerdem Abstimmungsprozesse zwischen Stakeholdern aus Raumordnung, Regionalplanung und zuständigen Fachbehörden (Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg, Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Landesamt für Umwelt) weiter vorangebracht werden, um die raumordnerischen wie regionalplanerischen Möglichkeiten zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts in der Region auszuloten und in Hinblick auf den nächsten sachlichen Teilregionalplan bestmöglich auszuschöpfen. Zugleich erfolgt im Rahmen von drei begleitenden Workshops ein deutsch-polnischer Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Als Ergebnisse aus dem Modellprojekt werden u.a. erwartet:

- Erkenntnisse, verbesserter Austausch/Kommunikation und Einschätzung betroffener Akteure zu Schwerpunkträumen, geeigneten Maßnahmen und Möglichkeiten/Hemmnissen für die Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushalts in der Planungsregion,
- neue Kontakte, Netzwerke und Kommunikationsformate zwischen Regionalplanung, Fachbehörden und Akteuren in der Planungsregion und im deutsch-polnischen Verflechtungsraum,
- gesteigerte Sensibilisierung für das Thema Landschaftswasserhaushalt,
- gesteigerte Akzeptanz für Maßnahmen und Entschärfung von Interessenkonflikten durch das Finden gemeinsamer Lösungen,
- Klarheit bezüglich regionalplanerischer Einflussmöglichkeiten und Grenzen und gesteigerte Akzeptanz für die Raumordnung sowie
- Erkenntnisse zu Änderungsbedarfen aktueller Rahmenbedingungen in den Bereichen Raumordnung, Gesetzgebung, Zuständigkeiten und Finanzierungen.

Ein zentrales Ergebnis der Arbeit wird ein Handlungskonzept zum Landschaftswasserhaushalt für den deutschen Teilraum sein. Dieses konkretisiert die Empfehlungen aus dem Gutachten zum Landschaftswasserhaushalt (2022) und wird im Verlauf des Dialogprozesses mit Schlüsselakteuren abgestimmt. Teile des Handlungskonzepts sollen in den in Aufstellung befindlichen sachlichen Teilregionalplan „Vorbeugender Hochwasserschutz – Anpassung an den Klimawandel“ eingehen.

Der deutsch-polnische Austausch hat dabei bereits eine Bandbreite gegenseitiger Einblicke in Strukturen, Datengrundlagen und Zuständigkeiten in Deutschland und Polen erlaubt.

Abschließend gab Frau Schiller einen Überblick über Schwerpunkträume, die im Modellprojekt und im vorliegenden Gutachten zum Landschaftswasserhaushalt hinsichtlich der Problemlagen und der Handlungsmöglichkeiten betrachtet werden (u.a. drainierte Hochflächen, trockenheitsgefährdete Gewässer, trockenheits- und windempfindliche Ackerflächen, Flächen mit hohem natürlichem Retentionspotenzial, entwässerte Niedermoore, trockenheitsgefährdete Wälder). Dabei zeichnen sich teils viele offene Fragen ab (z.B. auf den drainierten Hochflächen), teils stehen aber auch Instrumente und Gremien wie z.B. Staubeiräte zur Verfügung, die zu Lösungen für einen verbesserten Wasserrückhalt beitragen können.

Dabei ist die Rolle der Regionalplanung, mit ihren Möglichkeiten zur Dialogmoderation und Vernetzung einerseits und zur Abstimmung mit landesweiter Raumordnung wie mit Fachbehörden andererseits, durchgängig Gegenstand der Projektarbeit. Zugleich wird beobachtet, dass die Sensibilität für das Thema bei den Akteuren und in den Gremien der Regionalen Planungsgemeinschaft bereits steigt, und erste Austausch- und Vernetzungseffekte zwischen Raumordnung und Fachplanung sichtbar werden.

Nancy Wolf & Peter Torkler (Rewilding Oder Delta): „**WiWaLa Ueckermünder Heide – Wiederherstellung des Wasserhaushalts in der Landschaft der Ueckermünder Heide**“

Das Modellprojekt zur Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts in der Ueckermünder Heide profitiert sehr von den Grundlagen, die in seinem Vorgängerprojekt geschaffen wurden. In diesem (Forschungs-) Vorhaben ging es um die Frage, welche Landschaft von den Akteuren vor Ort gewollt wird. Aus diesem Projekt sind bereits die zentralen Herausforderungen bezüglich Wasser und Landwirtschaft in der Ueckermünder Heide bekannt. Zu ihnen gehören u.a.:

- Ein allgemeiner Veränderungsdruck von außen: klimatisch, ökonomisch, politisch, gesellschaftlich – darunter:
 - die Zunahme von Extremwetterereignissen, insbesondere Trockenheit,
 - die ökonomische Tragfähigkeit und Ausrichtung landwirtschaftlicher Betriebe in Zeiten der Veränderung,
 - diverse Herausforderungen bei der Umsetzung öffentlicher Ziele: u. a. Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), Moorschutz und Biodiversität,
- die Kontaktaufnahme insbesondere mit Landeigentümern sowie deren Sensibilisierung für Veränderungsprozesse und eine zukunftsorientierte Entwicklung,

Im Rahmen des Dialogprozesses im Projekt ist es zudem herausfordernd, die Veranstaltungen für alle Akteure gleichermaßen interessant zu gestalten und die Treffen im Sinne einer ganzheitlichen und gemeinschaftlichen Landschaftsentwicklung auszurichten.

Durch die zurückliegenden Aktivitäten wurde bereits vor Beginn des Modellprojekts eine Vertrauensbasis für die weitere Zusammenarbeit geschaffen. Wie Nancy Wolf (ROD) erläuterte, sind die Akteure für die Problematiken sensibilisiert, und wollen nun konkrete Ergebnisse erreichen. Im Fokus stehen weiterhin Wasser- und Landwirtschaft, im weiteren Prozess sollen aber auch angrenzende Themen behandelt werden – von Wald und Randstreifen bis hin zu Tourismus und Lebensqualität.

Das Hauptprodukt der Arbeit ist ein Leitbild/Zukunftsszenario für die Modellregion (Karte), einschließlich eines Umsetzungskonzepts. Erste Zwischenergebnisse werden derzeit erarbeitet. Sie beinhalten u.a. eine Auswertung der Sondierungsgespräche mit privaten Akteuren, Zwischenfazits zu den einzelnen Themenbereichen, Steckbriefe zu landwirtschaftlichen Entwicklungspotentialen und ein konkretes Ziel für den Wasserrückhalt. Mit öffentlichen Akteuren wurden zugleich erste Absprachen zum Hausseegraben getroffen, dem wichtigsten örtlichen Fließgewässer. Dabei ging es u.a. um die Festlegung von Prioritäten für die Durchgängigkeit von verschiedenen Gewässerabschnitten und Möglichkeiten zur Umgestaltung des Gewässers. Dabei werden auch Zielkonflikte wie z.B. die Balance zwischen Fischbesatz und Lebensraumfunktion auf der einen, sowie Moorschutz bzw. Wiedereinstau auf der anderen Seite bearbeitet.

Derzeit sind zwei Arten von Karten in Erarbeitung – eine „soziokulturelle Ortskarte“ und Wasser-Karten, die die Umgestaltung des Hausseegrabens veranschaulichen. Zugleich werden im Teamwork der Akteure erste Arbeiten zur Umsetzung vorbereitet, wie z.B. Heckenpflanzungen, das Setzen von Pegeln, Maßnahmen zur Anpassung der Gewässerpflege und zur morphologischen Umgestaltung von Stichgräben, sowie die Prüfung der Möglichkeiten zur Nutzung von CO₂-Zertifikaten als Finanzierungsinstrument. Von den Landnutzern kommen dabei auch Impulse und konkrete Ideen zu Möglichkeiten der soziokulturellen Entwicklung „aus dem Dorf“ heraus.

Um die Zwischenergebnisse zu legitimieren sind weitere Abstimmungstreffen nötig. Die Frequenz der Teilnahme der Akteure an diesen Treffen bewegt sich im Spannungsfeld zwischen dem bestehenden

Interesse und den verfügbaren Kapazitäten der Akteure. Dabei besteht ein Spannungsfeld zwischen dem Anspruch, einerseits „spezifischer zu werden“ und andererseits „alle mitzunehmen“. Dazu werden Themen und Ideen sortiert und priorisiert, um die Motivation der Akteure aufrechtzuerhalten.

Die bisherigen Erkenntnisse aus dem Projekt auf deutscher Seite lassen sich an zwei großen Hemmnissen festmachen:

- Einerseits fehlt es an geeigneten (räumlichen) Leitlinien „von oben“, die vor Ort verstanden und nachvollzogen werden können, wie z.B. Flächennutzungsplänen. Dies ist vor allem deshalb bedeutsam, weil die wasserwirtschaftlichen Ziele der WRRL im Maßstab der Regionalpläne kaum sichtbar sind. Auch liegen zwar zahlreiche Ziele, Richtlinien und Konzepte vor. Es mangelt jedoch an einer gebündelten Übersicht derartiger Dokumente und an einem gemeinsamen Diskurs zu regionalen Zielen und der Machbarkeit (und den Wegen) ihrer Erreichung. In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, ob formale Planungsinstrumente, wie der Flächennutzungsplan oder der Landschaftsplan geeignete Instrumente seien, entsprechende Leitlinien verbindlich festzulegen.
- Das andere große Hemmnis betrifft die fehlenden Zeit-Ressourcen der Gemeinden, Behörden und der Wasser- und Bodenverbände im ländlichen Raum. Bereits die Erfüllung ihrer Pflichtaufgaben stellt für die Akteure häufig eine Herausforderung dar.

Hinsichtlich der grenzübergreifenden Dimension erfolgt die grenzübergreifende Kooperation bislang zwar themenspezifisch, aber kaum systematisch. Um dies zu ändern wurden mit drei polnischen Gemeinden Gespräche aufgenommen, um Herausforderungen und Ziele zu diskutieren und eine modellhafte Übertragung des Projektansatzes zu prüfen. Kernfragen sind dabei, inwiefern der ganzheitliche Ansatz und das Verfahren der Landschaftsszenarien auf die polnische Seite übertragbar sind, und ob eine Anwendung des Verfahrens für die polnischen Modellregionen sinnvoll ist.

Erste Erkenntnisse aus diesem Prozess deuten darauf hin, dass das Landschaftsbild bzw. die Erarbeitung der ersten Landschaftsszenarien den Arbeitsaufwand eines möglichen Transfers bestimmt. Dabei herrscht auch auf polnischer Seite Fachkräftemangel, und die Gemeinden müssen zunächst ihre Pflichtaufgaben zu erfüllen – darunter die Erstellung des „Generalplans“ (*Plan ogólny*). Außerdem sind Unterschiede z.B. hinsichtlich des Bewusstseins für Umweltfaktoren und des Umgangs mit diesen zu berücksichtigen.

Zwischenfazit und Diskussion zum thematischen Block I: Sicherung und Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushalts

Dr. Peter Heiland (IU) zog gemeinsam mit den Teilnehmenden entlang der Dimensionen Daten, Instrumente und Kommunikation (vgl. Abbildung 1) ein erstes Zwischenfazit der Diskussion.

Daten zu grundlegenden wasserwirtschaftlichen Aspekten und Fragestellungen sind vorhanden. Allerdings benötigen die Akteure der Raumplanung Unterstützung bei der Auswertung und Interpretation der Daten. Umgekehrt ist die Raumplanung aufgefordert, präzise zu formulieren, welche Sachverhalte für die Berücksichtigung in Dokumenten der Raumplanung von Relevanz und Interesse sind. Hier fehlt häufig (noch) die dafür erforderliche Expertise.

Neben den **formalen Planungsinstrumenten** der Landes-, Regional- und Bauleitplanung spielen **informell** erarbeitete Dokumente, wie das im Modellprojekt der Regionalen Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim zu erarbeitende Handlungskonzept oder die durch Rewilding Oder Delta entwickelte Vision eine wichtige Rolle als Verständigungsgrundlage bzw. unter Schlüsselakteuren vereinbarter

Handlungsrahmen. Weitergehende Festlegungen in Regionalplänen als formelle Grundlage der Raumentwicklung sind u.a. im Land Brandenburg noch in der Diskussion. Das Modellprojekt der Regionalen Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim kann in diesem Zusammenhang – wie auch die übrigen Modellprojekte – wichtige Impulse liefern.

Neben Planungsinstrumenten kommt **Umsetzungsinstrumenten** eine besonders wichtige Rolle zu. Hier könnten z.B. Flächenpools zur Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen oder die Anrechenbarkeit von CO₂-Zertifikaten als mögliche Ansatzpunkte in Frage kommen. Die Regionalplanung kann in diesem Kontext lediglich Flächen benennen, um diese von entgegenstehenden Nutzungen freizuhalten bzw. dafür Entwicklungsziele zu definieren.

Die Akzeptanz informeller Planungen setzt einen **transparenten und sorgfältig geplanten Kommunikationsprozess** zwischen allen maßgeblich berührten Akteuren voraus. Dazu sind die Zuständigkeiten, Kapazitäten sowie die Arbeitsweise der auf den unterschiedlichen räumlichen Ebenen agierenden Einrichtungen zu berücksichtigen. Dabei wurde die These formuliert, dass aufgrund ihres umfassenden und integrierenden Handlungsauftrags der Raumordnung eine Rolle der **Moderation** und **Mediation** zukommen könnte.

Grenzüberschreitende Anknüpfungspunkte bestehen insbesondere in grenzüberschreitenden Teilzugsgebieten und bei der Abstimmung raumbedeutsamer Vorhaben mit grenzüberschreitenden Auswirkungen. Aber auch der Erfahrungsaustausch zwischen Expertinnen und Experten und die Herstellung eines gemeinsamen Verständnisses der Planungssysteme, Herausforderungen und möglicher Lösungsansätze ist für das eigene Handeln bereichernd und erleichtert die Lösung von Fragestellungen, die beide Seiten betreffen.

Bezüglich der Situation in Polen erläuterten die polnischen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass Hochwasser und Dürre als Themen an Bedeutung gewinnen. Dabei gilt es, die **Unterschiede der rechtlichen und administrativen Systeme** zu beachten. Eine der Regionalplanung vergleichbare Ebene der räumlichen Planung gibt es in Polen nicht. Die Planung auf Ebene der Wojewodschaft entspricht eher der Ebene der Landesplanung in Deutschland und kann lediglich Empfehlungen für die räumliche Entwicklung aussprechen, die nicht unmittelbar bindend sind.

Die **Planungshoheit** liegt bei den Gemeinden, die in Zukunft für die Aufstellung des „Generalplans“ (*Plan ogólny*, bisher „Studium der räumlichen Entwicklungsbedingungen und -richtungen“) und der „Ortspläne“ (*Plan miejscowy*, vergleichbar B-Plan) verantwortlich sein werden. Wie zuvor bereits angedeutet, wird eine effektive raumordnerische Steuerung durch das Instrument der einzelfallbezogenen „Entscheidung über die Bedingungen der Bebauung und Landnutzung“ (*Decyzja o warunkach zabudowy i zagospodarowania terenu*) bislang erheblich erschwert, da Investoren auf diesem Wege Baurecht erlangen können, auch wenn kein rechtskräftiger „Ortsplan“ vorliegt. Auch bei der wasserwirtschaftlichen Fachplanung gibt es wesentliche Unterschiede, insbesondere hinsichtlich der zentralstaatlichen Organisation des zuständigen Staatsbetriebs „Wody Polskie“.

Trotz fehlender formeller Zuständigkeit hat das Institut für Territorialentwicklung Breslau (IRT) im Auftrag der regionalen Selbstverwaltung der Wojewodschaft Niederschlesien eine **Niederschlesische Wasserpolitik** als regionales Politikinstrument erarbeitet. Das Dokument wird u.a. eine Untersuchung des natürlichen Wasserrückhaltevermögens auf dem Gebiet der Wojewodschaft enthalten. Damit entsteht für die Wojewodschaft eine **fachlich belastbare Entscheidungsgrundlage für Maßnahmen**, die durch Akteure auf den unterschiedlichen Ebenen umzusetzen sind. Dabei wird ein integrativer

Ansatz verfolgt, welcher insbesondere auf die Umsetzung wirksamer kleinerer Maßnahmen in der Fläche setzt und sich dadurch von bisherigen sektoralen Ansätzen abgrenzt.

Bei deren **Umsetzung** wird die kommunale Planungshoheit eine zentrale Herausforderung sein. Eine Chance besteht dabei in der Sensibilisierung von Landnutzern für Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit der knapper werdenden Ressource Wasser. Diese könnte auch durch EU-Mittel und entsprechende Maßgaben für die EU-Förderung unterstützt werden.

Eine abschließende kurze Umfrage zur relativen Bedeutung der drei Dimensionen **Daten**, **Instrumente** und **Kommunikation** unter den Teilnehmenden ergab, dass den Dimensionen Daten und Kommunikation zunächst am höchsten gewichtet wurden. In der Diskussion wurde festgestellt, dass es letztlich aber auf alle drei Dimensionen ankommt.

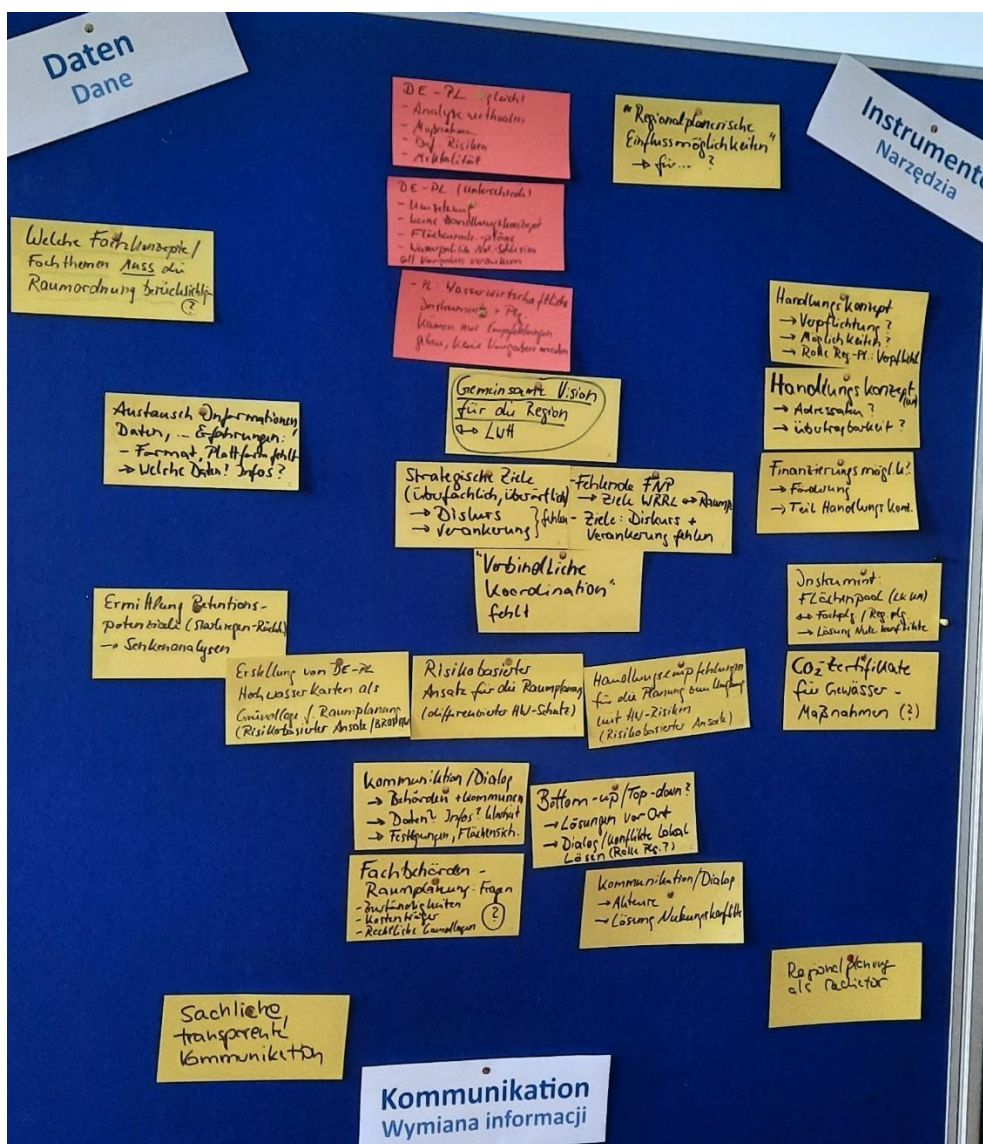


Abbildung 1: Zuordnung der Diskussionsbeiträge zu den Dimensionen Daten, Instrumente und Kommunikation

Thematischer Block II: Umgang mit Hochwasser- und Starkregenrisiken

Toralf Schiwietz (Euroregion PRO EUROPA VIADRINA/Mittlere Oder e.V.), Carolin Schneider & Agnese Kusmane (Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree): **„Zwischen Planung und Management – Kultur und Praxis des vorbeugenden Hochwasserschutzes in der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA“**

Da der Prozess der Einbindung und des Austauschs mit Akteuren und Stakeholdern erst mit dem Auftaktworkshop des Modellprojekts am 2. Oktober 2025 begonnen hat, konzentrierte sich der Impulsvortrag von Toralf Schiwietz (Euroregion PRO EUROPA VIADRINA/Mittlere Oder e.V.) auf die Arbeitsschritte, die bis zu diesem Moment erfolgt sind. Dazu beschrieb er Ausgangslage, Genese, Herausforderungen und Zielstellungen des Modellprojekts, sowie die sich daraus ergebenden Grundzüge des Vorhabens.

Der Grundstein für das Projekt wurde im Rahmen einer gemeinsamen Ideenwerkstatt der Regionalen Planungsgemeinschaft Oderland-Spree und der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA am 10. Juni 2024 gelegt. In ihr wurden die Ausgangslage und die große Bandbreite wasserbezogener Herausforderungen in der Region beiderseits der Mittleren Oder thematisiert. Viele Jahre nach dem Oderhochwasser im Juli 1997 – und vor dem dann wiederum katastrophalen Hochwasser im September 2024 – war dieses Thema aus der öffentlichen Wahrnehmung vor Ort weitgehend verschwunden. Das in Fachkreisen bereits länger an Bedeutung gewinnende Thema Starkregen war zugleich aufgrund der eher diffusen Gefahrenlage nur schwer zu vermitteln.

Um dem mit dem Klimawandel zunehmendem Risiko durch Hochwasser gerecht zu werden, setzt das Modellprojekt auf eine frühzeitige Information und Sensibilisierung der Bevölkerung. Außerdem strebt es an, den Austausch und die Abstimmung der zuständigen Stellen auf lokaler und regionaler Ebene, sowie mit den übergeordneten Stellen zu verbessern.

Die Umsetzung des Modellprojekts wird durch einen Projektbeirat gesteuert, der sich aus den beiden Trägervereinen der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA, der Regionalen Planungsstelle der Regionalen Planungsgemeinschaft Oderland-Spree und der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Kulturerbe Oderbruch zusammensetzt. Inhaltlich beruht das Modellprojekt im Wesentlichen auf drei thematischen Säulen:

- Kartografische, möglichst grenzüberschreitende Visualisierung der Hochwasserrisiken und der lokal und regional vorhandenen Retentionspotenziale, einschließlich der Potenziale zur Stabilisierung und Anreicherung des Grundwassers,
- Durchführung von Planspielen in drei Modellkommunen (auf Grundlage der kartografischen Visualisierung und ergänzender Erhebungen), die in konkreten Handlungsempfehlungen u.a. für die lokale Raumplanung münden sowie
- Auswahl und Sichtbarmachung von Wassermarken (z.B. Schöpfwerk Neutornow, Schlitz im Deich bei Zollbrücke, Wasserwerk in Słońsk), die die Bedeutung des Umweltfaktors „Wasser“ in der Region veranschaulichen, und niedrigschwellige Zugänge zur Thematik vermitteln.

Die fachlichen Leistungen im Modellprojekt wurden zu vier Losen gebündelt und an externe Dienstleister vergeben. Demnächst anstehende, regelmäßige Termine im Projekt sind u.a. die Gremiensitzungen der Regionalen Planungsgemeinschaft Oderland-Spree, sowie Fachgespräche und Workshops zu den Wassermarken. Dazu kommt der eingangs bereits erwähnte deutsch-polnische Auftaktworkshop am 2. Oktober 2025 in Frankfurt (Oder).

Insgesamt kommt aus Sicht der Beteiligten mit dem Modellprojekt ein Prozess in Gang, in dem sich motivierte Akteure großen Herausforderungen der Kommunikation und Vermittlung fachlichen Wissens und der regionalen Verständigung zu Fragen der räumlichen Entwicklung (und darüber hinaus) stellen.

Mit den Hochwassergefahren- und -risikokarten liegt eine gute Informationsgrundlage vor, die noch viel zu wenig bekannt ist. Der risikobasierte Ansatz ist zugleich erforderlich, um die Empfindlichkeit von Flächennutzungen ausreichend berücksichtigen zu können. Die Datengrundlagen zur Umsetzung des risikobasierten Ansatzes liegen sowohl in Deutschland als auch Polen vor. Im MORO-Projekt kann so ein beispielhafter Ansatz für die Umsetzung des risikobasierten Ansatzes im Land Brandenburg erarbeitet werden, der die Regionalplanung besser in die Lage versetzt, auf eine hochwasserangepasste Gebietsentwicklung insbesondere auf kommunaler Ebene hinzuwirken.

Jan Schönfelder (Landkreis Görlitz) & Monika Przekop (Landkreis Luban): **„Heavy Rain. Integrierte Starkregenvorsorge im deutsch-polnisch-tschechischen Verflechtungsraum“**

Seit Anfang Juli 2025 beschäftigt sich das Modellprojekt „Heavy Rain“ mit Ansätzen der integrierten Starkregenvorsorge im deutsch-polnisch-tschechischen Verflechtungsraum. Der öffentliche Auftaktworkshop des Vorhabens ist für den 19. Dezember 2025 geplant. Entsprechend gaben Jan Schönfelder (Landkreis Görlitz) und Monika Przekop (Landkreis Luban) einen Überblick über Anliegen des Projektes und gaben einen Ausblick auf die geplanten Arbeiten.

Das Projektgebiet ist von seiner Lage zwischen mehreren Metropolen gekennzeichnet. Innerhalb dieses Raums werden schwerpunktmäßig die Einzugsgebiete von Lausitzer Neiße, Bober und Queis betrachtet, also von Flüssen, die alle im Isergebirge entspringen.

Der Projektansatz basiert auf der Durchführung von Fallstudien zur Starkregenrisikoanalyse und zur Retentionsflächenpotenzialanalyse. In den Arbeitsprozess soll eine Vielzahl von Akteuren aus den Bereichen Raum- und Regionalplanung, kommunale Bauleitplanung, Wasserwirtschaft, Umweltbehörden, Land- und Forstwirtschaft und Katastrophenschutz einbezogen werden, um Möglichkeiten der Eigenvorsorge und Maßnahmen zur signifikanten Schadensreduktion zu untersuchen. Außerdem soll eine dynamische, software- und datengestützte trinationale Informationsplattform Starkregengefahrenmanagement aufgebaut werden, welche sowohl Informationen für die Bauleitplanung als auch den Katastrophenschutz bereitstellt.

Der Prozess stützt sich auf eine Steuerungsgruppe des Projekt-Kernteam (Euroregion Neisse e.V., Landkreis Zgorzelec, Landkreis Luban), die Interaktion mit assoziierten Partnern und Stakeholdern (wie z. B. dem IRT) und den Wissenstransfer und Erfahrungsaustausch in der Region und darüber hinaus. Dabei sollen auch die trilateralen Arbeitsgruppen einbezogen werden, die auf den vorhandenen Strukturen der Euroregion aufbauen.

Bei den angestrebten Lösungen wird vor allem auf solche aus dem Bereich der Informationstechnologie (IT) und der Künstlichen Intelligenz (KI) gesetzt. Zu den möglichen Fallstudien wurden bereits erste Überlegungen angestellt, wobei insbesondere die Stadt Zittau und die Stadt Ostritz in die engere Wahl gekommen sind.

Monika Przekop (Landkreis Luban) ging ergänzend genauer auf die Ausgangs- und Gefährdungslage in ihrem Zuständigkeitsbereich ein. Im Landkreis gibt es viele Gebirgsbäche, an denen es immer wieder zu Hochwasserereignissen durch Starkregenereignisse, aber auch durch Schmelzwasser kommt.

Um diese Risiken in den Griff zu bekommen, sind zwei Talsperren von großer Bedeutung: Jezioro Leśniańskie (Leśna) und Jezioro Złotnickie (Złotniki). An diesen ist das Hochwasserwarnsystem KWISA (<http://sopkwisa.powiatluban.pl/>) in Betrieb, das mittels Telemetrie funktioniert. Der Landkreis ist sehr interessiert, sich im Rahmen des Modellprojekts besser zu vernetzen, um die Wirksamkeit des Hochwasserschutzes für die Unterlieger zu steigern.

Diskussion zum thematischen Block II:

Umgang mit Hochwasser- und Starkregenrisiken, Resümee und Reaktionen

Insbesondere an der **Schnittstelle zu den Kommunen** kommt der Regionalplanung eine wichtige Rolle zu: durch die Kommunikation fachlicher Grundlagen und die Diskussion differenzierter Festlegungen in überschwemmungsgefährdeten Gebieten vor und hinter dem Deich kann die Regionalplanung z.B. die formalrechtliche Ausweisung von Überschwemmungsgebieten unterstützen und so mit dazu beitragen, das Risiko für künftige Schäden zu reduzieren. Im direkten Austausch mit Kommunen und betroffenen Landnutzern kann so dazu beigetragen werden, eine höhere Akzeptanz für behördliche Festlegungen zu erzielen.

Im Zusammenhang mit der Kommunikation in Richtung der betroffenen Kommunen und Flächeneigentümer wurde die **Bedeutung informeller Instrumente** hervorgehoben, welche auch eine Grundlage für Selbstverpflichtungen sein können.

Zukünftig wird die Raumordnung darüber hinaus mit zusätzlichen Anforderungen und Handlungsaufträgen konfrontiert sein, die sich insbesondere auch aus den Notwendigkeiten einer Anpassung an die Folgen des Klimawandels ergeben. Auch wenn z.B. das **Klimaanpassungsgesetz** des Bundes die Raumordnung nur abstrakt adressiert, lassen sich daraus und aus weiteren strategischen Grundlegendokumenten wie der **Nationalen Wasserstrategie** Handlungsaufträge für die Raumordnung ableiten. Diese gilt es auf Landes- und regionaler Ebene durch konkrete Festlegungen in den Raumordnungsplänen zu verankern. Der **Bundesraumordnungsplan Hochwasserschutz** stellt insofern eine Ausnahme für eine bundeseinheitliche Regelung dar.

Zum Abschluss fragte Dr. Peter Heiland (IU) nach den Wünschen der Teilnehmenden für die weitere Begleitung der Modellprojekte durch die Forschungsassistenz im Rahmen des MORO-Vorhabens. Diese wünschten sich insbesondere:

- eine stärkere Integration der polnischen Partner,
- die Absicherung der Ergebnisse durch das GZK 2050,
- eine zusammenfassende Darstellung von Zuständigkeiten und Instrumenten im Bereich der Raumordnung und der Wasserwirtschaft im Einzugsgebiet der Oder,
- die Bereitstellung von Informationen für Planerinnen und Planer und Mitarbeitende der kommunalen Selbstverwaltungen zu Wasserthemen (Wasseragentur),
- vertiefte Einblicke, wie in anderen Ländern und Planungsregionen das Thema Wasserrückhalt/vorbeugender Hochwasserschutz/Anpassung an den Klimawandel in Regionalplänen adressiert wird.

In der abschließenden Diskussion wurde hervorgehoben, dass es aktuell an Kapazitäten zur umfassenden Berücksichtigung wasserfachlicher Fragestellungen in der Regionalplanung mangelt. Beratungsangebote für Kommunen zu Wasserthemen könnten daher sehr hilfreich sein, z.B. durch **regionale „Wasser-Agenturen“** (angelehnt an das Vorbild des regionalen Energiemanagements). Es bedarf insgesamt mehr Ressourcen für das Wassermanagement zur Umsetzung von Planungen und Konzep-

ten, auch um lokale Belange besser durchsetzen zu können. Als wünschenswert wurde auch die Entwicklung einer gemeinsamen Methodik zur Identifikation von Retentionsräumen sowie wirksamer Herangehensweisen zur Sicherung bzw. Freihaltung von entsprechenden Gebieten bezeichnet, die auch in anderen Regionen angewandt werden könnten.

Ausblick und Schlussworte

Dirk Gebhardt (BBSR) dankte allen Beteiligten – und insbesondere auch den polnischen Gästen – für die angeregte Diskussion und den intensiven Austausch. Er erinnerte an das 10jährige Bestehen des GZK 2030 im kommenden Jahr und den laufenden Prozess zu seiner Fortschreibung, in den viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops eingebunden sind, so dass ein enger Austausch gewährleistet ist. Wichtig ist und bleibt es, das Thema „Wasser“ auch im deutsch-polnischen Kontext – trotz aller hinlänglich bekannten Konflikte und Schwierigkeiten – positiv erlebbar zu machen. Dazu leistet das Modellvorhaben mit seinen Modellprojekten einen wichtigen Beitrag.

Teilnehmende

Name	Institution
Katarzyna Dudek	Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT)
Sven Friedrich	INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner
Dirk Gebhardt	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Christian Gering	INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner
Peter Heiland	INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner
Dr. Wojciech Król	Pro Lingua Grzegorz Załoga, Dolmetscher und Übersetzer
Ewelina Kuriata	Regionalne Biuro Gospodarki Przestrzennej Województwa Zachodniopomorskiego w Szczecinie (RBGP)
Agnese Kusmane	Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree
Katarzyna Maciejak	Pro Lingua Grzegorz Załoga, Dolmetscher und Übersetzer
Iwona Pasieka-Göpfert	Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg
Monika Przekop	Starostwo Powiatowe w Lubaniu
Martin Reents	INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner
Theresa Schiller	Regionale Planungsgemeinschaft Uckermark-Barnim
Toralf Schiwietz	Euroregion PRO EUROPA VIADRINA / Mittlere Oder e.V.
Carolin Schneider	Regionale Planungsgemeinschaft Oderland-Spree
Jan Schönfelder	Landkreis Görlitz
Aleksandra Sieradzka-Stasiak	Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT)
Malgorzata Sijbrandij	Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg
Peter Torkler	Rewilding Oder Delta e.V.
Nancy Wolf	Rewilding Oder Delta e.V.
Maciej Zathey	Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT)
Nicole Zimmer	Sächsisches Staatsministerium für Infrastruktur und Landesentwicklung (SMIL)